

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 209

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (84 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Montag, den 7. September

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1925

Heute die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach lautwerdenden Vermutungen soll die Ministert Konferenz über den Sicherheitspakt, an der auch der deutsche Außenminister Dr. Stresemann teilnimmt, noch im September in der Schweiz oder in Oberitalien stattfinden.

* Das vermisste italienische Unterseeboot „Venerio“ ist tiefen auf dem Meeresgrund aufgefunden worden. Die gesamte Mannschaft von 61 Mann ist zu Tode gekommen.

* Die Spanier haben 15 000 Mann an der Küste gelandet.

* Bei der Vernichtung des Zeppelinluftschiffes „Ghenanboach“ sind 15 Menschen zu Tode gekommen und 19 schwer verletzt worden.

Wohnungsforgen.

Von besonderer Seite wird uns zu den augenblicklichen Auseinandersetzungen über Mietzinssteuer und Wohnungsnot geschrieben:

Die vor einigen Tagen angekündigten Preissenkungsmaßnahmen der Regierung dauern an. Allerdings hört man in der Öffentlichkeit nicht allzu viel von den Einzelheiten. Das meiste spielt sich jetzt hinter den Kulissen in der Form von Besprechungen zwischen den einzelnen Faktoren des Wirtschaftslebens und der Regierung ab. Bis jetzt hat man von einer allgemeinen Verbilligung wohl noch nichts gehört. Es wurde aber auch gleich zu Beginn darauf hingewiesen, daß es schon ein Vorteil wäre, wenn es gelingt, vorläufig wenigstens eine Bewegung der Preise nach oben zu verhindern. Die ganze Angelegenheit befindet sich, so kann man sich ausdrücken, in einem Stadium des Abwartens, wobei an einzelnen Stellen doch eine gewisse Senkungstendenz zum Vorschein kommt.

Es ist ohne weiteres klar, daß man dieser Frage nicht einseitig zu Leibe gehen kann. Die Dinge im Wirtschaftsleben sind alle so untereinander verflochten, daß das eine das andere beeinflussen muß. Deshalb tritt es häufig ein, daß die an einer Stelle notwendige Maßnahme auf eine andere Stelle eine nicht erwünschte Nebenwirkung ausübt. Bei den jetzigen Verhandlungen mit den Eisenbahnern wird z. B. von der Verwaltung mit angeführt, daß auch Lohnkämpfe preissteigernd wirken können. Die Verwaltung erklärt, weitere Lohnerhöhungen nicht ohne Tarifierhebungen durchführen zu können. So kann unter Umständen der Antriebs an einer Stelle sich zu einer Schraube ohne Ende auswachen.

Zu den Sorgen des täglichen Lebens gehört mit in erster Linie die Wohnung. Schlechte Wohnungsverhältnisse führen zu allerlei Unzuträglichkeiten. Man darf niemals außer acht lassen, daß der Mietpreis in der Lebenshaltung eine große Rolle spielt. Also auch hier ist ein vorsichtiges Abwägen notwendig.

Nicht mit Unrecht sieht es die Regierung als ihre Hauptaufgabe an, zuerst der allgemeinen Wohnungsnot zu steuern. Man hat schon viele Wege versucht. Der bedeutendste in dieser Beziehung ist sicherlich die Mietzinssteuer, die zusammen mit der Miete erhoben wird, von der sie einen gewissen Prozentsatz ausmacht. Der Grundgedanke war der, auf diese Weise einen den Hausbesitzern sonst etwa zufallenden Gewinn infolge Ersparnis an Hypothekenzinsen der Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Wir wollen uns hier nicht über die Berechtigung oder Nichtberechtigung dieser Steuer auslassen, sondern uns nur mit der Tatsache ihres Vorhandenseins befassen, zumal sie ja auch erst kürzlich wieder bei der Verabschiedung der Steuergeetze neu verankert wurde. Außerdem dürfte auch niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn es auf diese Weise gelingt, in möglichst kurzer Zeit der Wohnungsnot wenn auch nicht direkt ein Ende zu machen, so sie doch erheblich einzuschränken.

Von verschiedenen Seiten werden nun gewisse Bedenken geltend gemacht. Den Behörden ist in der Erhebung ein gewisser Spielraum gelassen. Es wird nun die Befürchtung ausgesprochen, daß noch mehr als bisher aus der Mietzinssteuer Beiträge für allgemeine Zwecke werden. Diese Bedenken sind nicht von der Hand zu weisen. Falls sie Berechtigung haben, dann würde es bedeuten, daß die früher an verschiedenen Stellen erhobene Miete steuer, die als so überaus lästig empfunden wurde und deren Verschwinden so freudig begrüßt wurde, wieder ausbleibt. Steuern werden im allgemeinen immer als drückend empfunden. Man findet sich mit ihnen ab, wenn man ihre Berechtigung einseht. Das ist auch gegenüber der Mietzinssteuer der Fall, besonders wenn man dabei die Gewissheit hat, daß damit wirklich vielen, die Anspruch auf eine Wohnung haben, zu ihrem Rechte verholfen wird. Außerdem ist sie ja auch nur als vorübergehende Erscheinung gedacht. Daß sie jedoch nicht zu einem Momente wird, das unter Umständen die Verbilligungssaktion der leitenden Kreise aufhebt, dafür muß aber auf alle Fälle gesorgt werden.

Preussische Beratungen über den Mietpreis.

Nach der Dritten Steuernotverordnung des Reiches müssen die Mieten am 1. April 1926 100 % der Friedensmiete erreicht haben. Bei dieser reichsrechtlichen Vorschrift handelt es sich für die Landesregierungen lediglich um die Frage, in welcher Weise die Steigerung der gesetzlichen Miete von gegenwärtig 82 % auf 100 % durchgeführt werden soll. Das preussische Staatsministerium hat zu der Frage der Erhöhung der gesetzlichen Miete noch nicht Stellung genommen. Zur Abänderung der Hauszinssteuerverordnung sind wegen der durch das Finanzausgleichsgesetz bedingten Änderungen, die zum Teil vom 1. Oktober 1925, zum Teil vom 1. April 1926

Kommt die Ministertkonferenz?

Das Raten um den Sicherheitspakt

Berlin, 4. September.

Viel lebhafter als das Interesse an den augenblicklichen Beratungen des Völkerbundes in Genf ist dasjenige für die Frage: Kommt es zu einer Besprechung der Außenminister einschließlich des deutschen Reichsaussenministers Dr. Stresemann über den Sicherheitspakt oder nicht? Während von der einen Seite behauptet wird, die Konferenz würde schon kurz nach dem 15. September an einem Ort der Schweiz oder Oberitaliens stattfinden, wird von anderen Stellen ebenso deutlich gesagt, alle verbreiteten Meldungen in dieser Richtung seien grundlose Vermutungen. Es stehe noch nichts fest und erst nach Abschluß der Londoner Juristenkonferenz seien irgendwelche Beschlüsse möglich.

Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, die Reichsregierung habe Dr. Gaus nach London entsandt, um den Standpunkt der deutschen Regierung zu vertreten und die Ansichten der englischen und französischen Regierung über den Sicherheitspakt entgegenzunehmen. Nach Beendigung der Konferenz werde Dr. Gaus nach Berlin zurückkehren und Bericht erstatten. Erst dann sei es der deutschen Regierung überhaupt möglich, einen Beschluß über die Beschickung einer etwa später stattfindenden Konferenz zu fassen.

Englische Ansichten.

In einem anscheinend halbamtlichen Artikel der Londoner „Times“ wird allerdings erst heute wieder gesagt, die alliierten und der deutsche Minister würden in der zweiten Hälfte dieses Monats zusammentreffen, um über den Sicherheitspakt zu beraten. Der Ort der Zusammenkunft werde von den Dispositionen Mussolinis abhängen, der Rom nur auf kurze Zeit verlassen kann. Die Resultate der gegenwärtigen Juristenkonferenz würden dann besprochen werden. Es wird angenommen, daß die Juristen den Hauptteil ihrer Arbeit heute zu Ende bringen. Es sei

ab in Kraft treten, Vorarbeiten in den Ministerien im Gange. Die Frage, ob in dem demnächst dem Landtage vorzulegenden Gesetzesentwurf auch eine Steigerung der Hauszinssteuersätze vorzusehen ist, wird vom Staatsministerium in Verbindung mit der Frage der Steigerung der gesetzlichen Miete entschieden werden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Zwangsausweisungen von Polen.

In ungefähr fünfzig Fällen hat die polnische Regierung deutsche Optanten mit Gewalt über die Grenze gesetzt. Obwohl Deutschland grundsätzlich nur zögernd diesem Beispiel von Brachialgewalt folgt, hat das preussische Staatsministerium in genau demselben Umfange durchgegriffen, das heißt, polnische Optanten zum Verlassen Deutschlands veranlaßt.

Abbau der Verwaltungsgebühren in Preußen.

Die zum Teil recht hohen Verwaltungsgebühren, die von den Behörden bisher auf Bescheide und Auskünfte erhoben wurden, sollen nach einem Rundschreiben des preussischen Finanzministeriums entweder fortfallen oder bedeutend ermäßigt werden. So soll u. a. die Gebühr nach Tarifnummer 3 der Allgemeinen Verwaltungsgebührenordnung für „Bescheide auf Gesuche, Anfragen, Anträge und abweisende Bescheide auf Beschwerden“ nicht mehr erhoben werden. Gebührenpflichtig sind nur Bescheide in Angelegenheiten, welche die Erteilung von Genehmigungen, Erlaubnissen, Ausnahmebewilligungen und ähnliche zum unmittelbaren Nutzen der Beteiligten ergehende Entscheidungen betreffen. Auf dem Gebiete der Wohnungszwangsbewirtschaftung sind Gebührenfrei Auskünfte in Wohnungs- und Mietangelegenheiten, Erteilung des Wohnberechtigungscheines, Eintragung in die Wohnungsliste, Zuweisung von leeren oder möblierten Räumen und Wohnungen, Genehmigung eines Mietvertrages oder Wohnungsaufschlusses.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Bei der Trauerkundgebung für den verstorbenen langjährigen Zentrumsführer Peter Spahn hielt Reichsminister a. D. Dr. Bell die Gedenkrede, in der er den Lebensgang und die Lebensarbeit des Vorfürs der Zentrumsfraktion zu umreißen suchte.

Berlin. Nach Blättermeldungen ist der Preussische Staat der Hauptgeldgeber bei dem Verkauf der Stimmzettel Deutschen Allgemeinen Zeitung und der Frankfurter Nachrichten gewesen, die vor einiger Zeit für den Betrag von drei Millionen veräußert wurden.

Genf. Das „Journal de Geneve“ meldet, daß der Senatspräsident von Dazig, Sahm, bei dem Völkerbundrat einen Protest gegen den Bericht der Sachverständigenkommission über die Festsetzung der Danziger Hafengrenze eingereicht hat.

Paris. Staatssekretär Trendelenburg, der Führer der deutschen Wirtschaftsdelegation, wird am 15. September in Paris eintreffen, um die demnächst wieder beginnenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen vorzubereiten. Die deutsche Delegation wird alsdann ebenfalls nach Paris kommen.

Paris. Der französische Ministerrat hat beschlossen, daß die französische Delegation für die Schuldverhandlungen mit Amerika unter Führung des Finanzministers Caillaux am 16. September abreisen soll.

London. Nach Meldungen aus Jerusalem haben sich die Beduinen mit den Druzen vereinigt. Die Zahl der Aufständischen beträgt jetzt etwa 20 000.

aber auch möglich, daß sie bis Anfang nächster Woche in London bleiben, um gewisse politische Fragen noch zu besprechen. Das Hauptergebnis der Konferenz bestesse vorläufig darin, daß die deutsche Regierung durch Dr. Gaus genau über die Stellungnahme der Alliierten informiert wurde. Wenn auch nicht zu erwarten gewesen sei, daß man ein Abereinkommen über alle Punkte erreichen könnte, so habe doch die Konferenz die fraglichen Punkte auf ein Minimum herabgemindert.

Kein Durchmarschrecht.

Der deutsche Vertreter Dr. Gaus soll mit aller Kraft verlangen, daß Frankreich unter keinen Umständen die entmilitarisierte Rheinlandzone, falls es zwischen Deutschland und Polen zu Streitigkeiten kommen sollte, ohne Zustimmung des Völkerbundes überschreiten dürfe. Dr. Gaus sei bei seinen Bemühungen von dem belgischen Sachverständigen und dem Engländer Cecil Hurst unterstützt worden, wobei letzterer den früheren englischen Standpunkt aufgegeben habe. Die Forderung von Dr. Gaus beziehe sich aber nicht allein auf die Ostgrenze, sondern auch auf einen Krieg oder eine Kriegsgefahr im Westen. Früher schon ist für eine neutrale Rheinlandzone vorgeschlagen worden, daß sie unter allen Umständen und für alle Zeit unverletzlich sein soll.

Arbeiten in Genf.

Aus Danzig ist ein Einspruch gegen die zugunsten Polens gefallene Entscheidung über das Danziger Hafengebiet in der Postfrage eingelaufen. — Für die türkisch-englischen Streitigkeiten an der Mofjulgrenze wird möglicherweise eine Einigungscommission eingesetzt werden. — Ferner beschäftigt man sich mit der Wirtschaftskontrolle Österreichs. Es verlautet aus informierter Quelle, daß noch innerhalb dieser Tagung des Völkerbundes über die endgültige Abberufung des Kommissars der Alliierten, Dr. Zimmermanns, aus Österreich entschieden wird.

Washington. Die neun Signatarmächte des Washingtoner Abkommens über China haben der Peking Regierung in übereinstimmenden Noten mitgeteilt, daß sie bereit sind, zu einem baldigen Zeitpunkt Kommissare zu ernennen und zu erwägen, ob überhaupt und welche Schritte getan werden könnten hinsichtlich der Aufgabe der exterritorialen Vorrechte.

Peking. Ein Erlass des Präsidenten verbietet jegliche Waffeneinfuhr. Dies bedeutet eine Klarstellung der Washingtoner Bestimmungen. China will jetzt das Kriegsmaterial ausschließlich in eigenen Arsenalen produzieren.

Einfuhrscheine ab 1. Oktober.

Zustimmung des Reichsrats.

Der Reichsrat hat der Regierungsvorlage über die Wiedereinführung der Einfuhrscheine zugestimmt. Die Verordnung lehnt sich in ihren wesentlichen Punkten an das früher bestehende System an. Einfuhrscheine werden erteilt bei der Ausfuhr von Roggen, Weizen, Spelz, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten, wenn die ausgeführte Menge wenigstens fünf Doppelzentner beträgt. Die eingeführten Getreidearten sind gegenseitig vertretbar. Für ausgeführtes Mehl werden zwar Einfuhrscheine erteilt, doch darf Mehl nicht gegen Einfuhrscheine zollfrei eingeführt werden. Die vor dem Kriege zugelassene Verwendung der Einfuhrscheine für die Einfuhr von Kaffee, Petroleum usw. ist in Zukunft ausgeschlossen. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft. Eine Übergangszeit ist nicht vorgesehen.

Für Entpolitisierung der Schule.

Neuer Erlass des preussischen Unterrichtsministers.

Der preussische Unterrichtsminister hat an die Provinzialschulkollegien und Regierungen einen Erlass zur Entpolitisierung des Schulwesens in Preußen gerichtet. In dem Erlass heißt es, daß die „parteilichpolitische Betätigung der Schüler vielfach Formen angenommen hat, die die staatsbürgerliche Erziehung der Schule gefährden, den Schulfrieden stören und bedauerliche Erscheinungen im Schulwesen herbeiführen, wie Angebereien, Verdächtigungen, Terror der Mehrheit, Bückung von Gesinnungslosigkeit“ usw. Die Haltung der Schulkinder habe in der Öffentlichkeit sogar vielfach zu besonderen Maßnahmen der Polizei geführt. Als wichtigste Aufgabe der Schule in dieser Beziehung bezeichnet der Minister, durch verständnisvolle Belehrung aller Beteiligten auf die Entpolitisierung des Schullebens hinzuwirken. Die Voraussetzung der Erziehungsarbeit der Schule auf diesem Gebiete ist die rechte Haltung der Lehrerschaft in diesen Fragen.

Der Minister erinnert weiter daran, daß Schüler keinen Vereinigungen angehören dürfen, die sich gegen den Staat oder gegen die geltende Staatsform richten. „Ich lasse keinen Zweifel darüber“, erklärt der Minister, „daß die Herabsetzung der verfassungsmäßig festgelegten Reichsfarben als eine Herabsetzung der geltenden Staatsform anzusehen ist. Jede Mißachtung der Reichsfarben seitens der Schulkinder ist daher als schwere Verfehlung anzusehen, und jedes derartige Vorgehen, insbesondere die Beilegung und Mißhandlung anderer Schüler wegen ihrer Gesinnung, ist streng zu bestrafen, gegebenenfalls durch Verweisung von der Anstalt.“

Um das Schulleben selbst zu entpolitisieren, unter-sagt der Minister mit sofortiger Wirkung den Schülern

und Schillerinnen das Tragen von Abzeichen, Bändern und anderen Symbolen jeder Art in der Schule selbst und bei Veranstaltungen der Schulen, auch das bloße Mitbringen dieser Abzeichen wird verboten.

Bezüglich der Zugehörigkeit der Schüler und Schülerinnen zu Vereinen außerhalb der Schule bleibt es bei den Bestimmungen des Erlasses vom 23. Dezember 1922, der genügt Handhaben bietet, gegen Vereine einzuschreiten, wenn durch sie Unzulässiges in die Schule hineingetragen wird.

Spanische Truppenlandungen am Rif.

Fortdauer des Bombardements.

Nach Meldungen aus Madrid soll es den Spaniern jetzt gelungen sein, etwa 15 000 Mann an der Küste zu landen. Neben Infanterie wurden auch Maschinengewehr-Abteilungen und Feldartillerie an Land gesetzt. Der Angriff soll auf das Scheschuangebiet erfolgen, wo die Rif-Stämme in der letzten Woche besonders regsam waren. General Primo de Rivera ist von Ceuta nach Melilla abgereist, wo er die spanischen Truppen, die an der Offensive gegen Abd-el-Krim teilnehmen, besichtigen wird. Das Bombardement der Rifküste dauert an. Es sind insgesamt 41 französische und spanische Kriegsschiffe zusammengezogen worden. In der Westzone konzentrieren sich die Dampfer und Dschellahs in der Gegend von Tetuan. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff unter Führung des Bruders Abd-el-Krims.

Ein französischer Ministerrat, der sich mit der Marokkofrage beschäftigte, hat die Entscheidungen gebilligt, die von dem Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Kriegsminister getroffen worden sind, und die das einheitliche Kommando für die militärischen Operationen unter den Oberbefehl des Marschalls Pétain stellen. Andererseits muß neben der militärischen Operation eine rasche und wirksame Beeinflussung der Stämme erfolgen, was durch Marschall Lyautey geschehen soll.

Frieden auf dem Friedenskongreß.

Löbes Rede gehalten.

Der auf dem Friedenskongreß infolge einer nicht gehaltenen Rede des deutschen Reichspräsidenten eingetretene Zwischenfall kann als erledigt angesehen werden. Unterrichtsminister de Monzie hat Herrn Löbe gegenüber erklärt, er habe nicht daran gedacht, ihm das Wort zu verweigern. Der Kongreßleiter, Professor Richet, hat zu Beginn der zweiten Vollversammlung des Kongresses eine ähnliche Erklärung abgegeben, worauf Herr Löbe seine Rede zum Vortrag brachte. De Monzie lud sämtliche Delegationen zu einem Essen im Ministerium des Auswärtigen ein. Reichspräsident Löbe stattete in Begleitung des Unterrichtsministers de Monzie dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab.

Stockholm und die Kriegsschuldfrage.

Deutsche Erklärung.

Nach Schluß der Stockholmer Konferenz hat der Vorsitzende der deutschen Delegation D. Dr. Kayser an den Fortsetzungsausschuß der Konferenz ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Die deutsche Delegation kann Stockholm nicht verlassen, ohne sich einer ernsten Pflicht entledigt zu haben. Als in Deutschland bekannt wurde, der Deutsche Evangelische Kirchenbund werde sich durch amtliche Vertreter an der Weltkonferenz beteiligen, wurde in unseren Kirchen weit und breit erwartet und in einer geradezu ergreifenden Weise zum Ausdruck gebracht, daß von uns in Stockholm eine Frage aufgerollt werden müsse, die, solange sie nicht innerhalb der Gesamtchristenheit geklärt ist, auf unserer Seele lastet und eine ökumenische Zusammenarbeit unsäglich erschwert: die Frage nach der Schuld am Ausbruch des Weltkrieges. Die Notwendigkeit einer rückhaltlosen allgemeinen Klärung ist vor allem eine Frage der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Ein bloßer formeller Widerstand gegen die Aufklärung der Schuld auf Deutschland war überflüssig, da alle Welt weiß, daß das deutsche Volk diese Aufklärung mit Entschiedenheit ablehnt. Eine Klärung der Schuldfrage ist eine moralische Aufgabe ersten Ranges, die um ihrer selbst willen, aber auch im Hinblick ganz besonders auf die künftige ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen, als unabwieslich und dringend erscheint.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

32 Nachdruck verboten

„Jawohl, Herr Oberförster, das stimmt.“

„Die drei Haken liegen also gewissermaßen in der Schlaglinie des Turmes.“

„Ganz recht.“

Prollius schüttelte sich von neuem vor Lachen.

„Nun behauptete der Prollius, geben Sie wohl acht, lieber Reusch, denn darauf kommt's an, wer den Champagner bezahlt. . . . Aber meine Herren, Sie trinken ja nicht. Haherich, zwei Pullen und zwei neue ins Eis.“

Der Wirt brante vor Reusch, trant aber doch erst ruhig sein frisches Glas Champagner leer und rühte dann seinen Stuhl dichter an den Oberförster.

„Worum gilt also die Wette, Herr Oberförster?“

„Ja die Wette, sehen Sie mal, da doch Ihr Häuschen in der Schlaglinie des Turmes liegt, so ist es doch eigentlich recht bedroht, wenn der Turm einmal einstürzt.“

Der Wirt machte das unbefangenste Gesicht von der Welt, und der ganze Stammtisch lachte weiter.

„Nun behauptet der Prollius, Sie wissen ja, die Rechtsanwälte behaupten immer etwas, wenn der Turm einstürzt, müsse er auf die „drei Haken“ fallen, und ich sage, er fällt auf das Kirchenplätzchen nach der anderen Seite.“

„Ja, ja, Herr Oberförster, aber die Wette, die Wette.“

„Nun soll der Herr Doktor entscheiden, wo er hinsinkt, und wenn die Wette entschieden ist, muß ich oder der Prollius Ihnen den Champagner bezahlen.“

Jetzt lachte auch Mar lustig auf. Das war so ein richtiger Jägerscherz, den Ritter da aufgesetzt hatte. Auch dem Wirt begann es allmählich klar zu werden, daß er der Dumme sei und den Champagner bezahlen müsse, um so mehr, als Mar jetzt kurzerhand entschied, er sei inkompetent. Es müsse eben abgewartet werden, bis der Turm eingestürzt sei.

„Aber wenn ich das nicht erlebe,“ rief in komischem Entsetzen der Wirt.

„Dann bekommen eben Ihre Erben das Geld,“ sagte Ritter.

Amerikaner auf der Leipziger Messe.

Ein Ereignis für die Leipziger Messe war der Empfang und die Führung einer großen Anzahl zurzeit in Europa weilender und lediglich zum Messebesuch aus Amerika hierher gekommenen Personen aus Handel und Industrie. Den Amerikanern schloß sich der Botschafter Schurman an. Auf dem Festessen, mit dem der Amerikastag schloß, dankte der amerikanische Botschafter im Namen seiner Landsleute für den freundlichen Empfang. Er nannte die Messe eine technische und wissenschaftliche Universität. Er habe sie außerordentlich lehrreich gefunden. Mit Freude habe er die gebotene Gelegenheit, deutsches Streben und deutschen Fleiß zu bewundern, wahrgenommen.

Die „Shenandoah“-Katastrophe.

15 Mann tot, 19 verletzt.

Die Anzahl der bei der Katastrophe des Luftschiffes ums Leben gekommenen beläuft sich nunmehr auf fünfzehn, die der Verletzten auf 19. Augenzeugen erzählen, die Trümmer der „Shenandoah“ seien mit einem Strachen gleich dem fallenden Waldbäume zur Erde gestürzt. Als die Spitze des Luftschiffes fortzog, sah man die Mitglieder der Besatzung an Tauen und an einzelnen Teilen des Gerippes hängen. Nur einer von diesen wurde getötet, als der Wind das Seil, an das er sich geklammert hatte, von der Spitze des Luftschiffes forttrieb.

Das unglückliche Ende des Marineluftschiffes „Shenandoah“ scheint in einen politischen Skandal verlaufen zu wollen, der zum Rücktritt des Marineministers Wilbur führen kann. Die Witwe des Kommandeurs Landsdowne erklärte Berichterstattern gegenüber, daß ihr Gatte seit Monaten zur Ausführung des Fluges um diese Jahreszeit aufgefordert worden sei, gegen den er sich gewehrt habe, da er als geborener Ohioer die plötzlich auftretenden Stürme in dieser Gegend kannte. Wilbur hätte wohl der Verzögerung des Fluges zugestimmt, aber dann doch gedrängt, daß der Flug noch vor dem Herbst ausgeführt werde.

Deutsches Beileid.

Der deutsche Botschafter, Freiherr von Maltzan, besuchte sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks den Präsidenten Coolidge in seinem Sommerhof Swampscott mit dem Auftrag, das herzlichste Beileid der deutschen Reichsregierung auszudrücken.

Was Augenzeugen berichten.

Von Augenzeugen wird zu dem Unfall noch berichtet: Die „Shenandoah“ hatte etwa ¼ Stunden über der Stadt geflogen, als sich mit einemmal zeigte, daß die Besatzung die Gewalt über das Luftschiff verloren hatte. Es erhob sich ein Wind, der sich rasch zu einem Sturm steigerte. Die „Shenandoah“ legte sich auf die Seite und wurde vom Sturm in südlicher Richtung abgetrieben.

Der mit dem Leben davongekommene Erste Offizier der „Shenandoah“ berichtete, wie ein Funkpruch aus New York meldet, dem Flottilienkommando, daß von der Besatzung 13 getötet und zwei verwundet wurden. Ein Mann wird vermißt. Die meisten ums Leben gekommenen befanden sich in der Steuerungszeile, die bei dem Absturz zertrümmert wurde.

Die Nachricht von dem Unglück verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Tausende von Neugierigen eilten mit Motorrädern und Automobilen an die Unglücksstätte und behinderten die Rettungsarbeiten. Unter den Zuschauern befanden sich viele streifende Vergleite. Soweit bis jetzt bekannt ist, hat sich keine Explosion ereignet. Das Luftschiff hatte offenbar eine Störung an den Maschinen oder an der Steuerung.

Durch einen Blitzstrahl zerrissen.

Die Überlebenden der „Shenandoah“ sagen aus, daß ein Blitzstrahl das Luftschiff in vier Teile auseinandergerissen und auch mehrere Mann der Besatzung getötet habe. Einzelne Teile des geborstenen Luftkrenzlers wurden vom Sturm 25 Kilometer weit fortgerissen. Mehrere Angehörige der Besatzung versuchten, sich an Tauen und Teilen des Gerippes anzuklammern. Die Gewalt des Sturmes war jedoch so groß, daß mehrere dieser Tane losgerissen wurden und die daran hängenden Leute in die Tiefe stürzten.

Dr. Edener über die Katastrophe.

Dr. Edener äußerte sich zu dem Unglück u. a. wie folgt:

„Ganz recht, Ihre Erben,“ ergänzte Prollius, „und kommen Sie gleich morgen zu mir, damit wir die Schrift ausfüllen für Kinder und Kindeskinde. Ich mache es als Freund billig, kostet nur zwanzig Mark.“

Jetzt hatte der Wirt die Sache begriffen und stimmte gutmütig in das Gelächter mit ein, denn was lag schließlich an einem Korb Sekt. Bei so guten Gästen mußte er schon ein Auge zudrücken; das kam ja auf andere Weise zehnmal wieder heraus. Wie recht er kalkuliert hatte, bewies die nächste Frage Ritters:

„Sagen Sie mal, lieber Reusch, der Champagner ist aber sehr gut, was kostet die Flasche?“

„Na, acht Mark.“

„Da können Sie mir mal morgen fünfundzwanzig Flaschen schicken.“

„Mir auch zehn,“ meinte Prollius, und der reiche Dreher, dem noch vor Lachen die Tränen in den Augen standen, wandte sich um und rief ihm zu:

„Mir fünfzig, Reusch.“

Jetzt schmunzelte der Wirt und zog sich, nachdem er noch ein Glaschen getrunken hatte, wieder in die Tiefe seiner Büfette zurück.

Die Stimmung am Stammtisch wurde, je mehr sich der Korb seinem Ende näherte, desto lustiger, und als die ersten Schatten des Abends sich wie leichte Schleier über die niederen Dächer von Rattenhausen breiteten, verließ die Gesellschaft, immer noch lachend über den gelungenen Scherz Ritters, das Lokal.

„Wann schließen Sie die Schule, Herr Direktor?“

„Morgen, Herr Oberförster.“

„Und da fangen wir gleich mit dem Aufdecken der Gräber an?“

„Ich weiß nicht, wie es Professor Rückert bestimmt hat.“

„Na, mir sagte er, er wolle während der ganzen Pfingstferien vom Morgen bis Abend graben.“

„Das sieht ihm ähnlich. Kollege Rückert, wie ist das?“ rief der Direktor seinen ersten Oberlehrer an seine Seite.

„Ja, Herr Direktor, ich dachte mir so, daß wir während der uns bleibenden fünf Tage das ganze Feld bearbeiten.“

„Und damit die Herren nicht allzu sehr durch die Hin- und Herreise belästigt werden, mache ich Ihnen den Vorschlag, Sie, lieber Professor, der alte Poirier und mein lieber Freund Mar sind für die schönen Tage der Pfingstferien meine Gäste auf dem Wolsaana.“

„Das Schiff wurde in das Zentrum des Wirbels hinein-gefangt und in eine Höhe von etwa 2000 Meter emporgerissen. Hierbei verlor es natürlich viel Gas, wurde schwer und fiel mit großer Wucht auf den Boden, die Besatzung unter sich begrabend. Zu dieser Annahme muß man kommen durch die Meldung, daß ein Teil der Besatzung durch Herauspringen aus den Gondeln sich in Sicherheit brachte. Wenn die Besatzung schon herauspringen kann, so ist das Luftschiff auf dem Boden. Dabei brach es, verlor zum Teil die Gondeln und wurde jetzt wieder — auf diese Weise erleichtert — emporgewirbelt, wobei es wahrscheinlich vollends in zwei Teile auseinandergerissen wurde. Ich bin für meine Person immer der Anschauung gewesen, daß das Tornadogebiet der Vereinigten Staaten für Luftfahrzeuge vielleicht das gefährlichste ist, das es überhaupt gibt. Deswegen ist es auch nicht angebracht, allgemeine Schlüsse gegen die Möglichkeit eines sicheren Luftverkehrs aus diesem Vorkommnis zu ziehen.“

Die gescheiterten Hawaii-Lieger.

Die beiden Marinesflugzeuge, die von San Franzisko nach Hawaii geflogen und auf See niedergegangen waren, sind verloren. Das eine Flugzeug, das 300 Seemeilen westlich von San Franzisko niedergegangen war, ist nach Rettung der gesamten Besatzung gesunken. Das andere, das unter dem Lieger John Rodgers zur Hilfe zurückblieb, ließ nichts von sich hören, bis jetzt ein Radio nach Honolulu meldet, daß es nach Verbrauch des gesamten Brennstoffes mitten auf See niedergegangen ist. Die Behörden von Honolulu und die Kommandanten der sofort in See gegangenen Kreuzer, die zwei Tage lang nach Rodgers Flugzeug gesucht hatten, haben jede Hoffnung aufgegeben.

Zweite deutsche Funkausstellung.

Berlin, 4. September.

Im Hause der Funkindustrie in Berlin, das vor neun Monaten eigens für die erste große deutsche Funkausstellung und die Berliner Messe errichtet wurde, gelangte die zweite große deutsche Funkausstellung, die vom Berliner Messeamt und dem Verband der Funkindustrie e. V. unter besonderer Förderung durch die Deutsche Reichspost veranstaltet wird, zur Eröffnung. Die Ausstellung ist in gleicher Weise für die technischen Fachkreise wie für die weitesten Kreise der Rundfunkteilnehmer gedacht. Die diesmalige Ausstellung steht im Zeichen der Darstellung der Sendung. Die gesamte Funkindustrie vom Sender bis zum Empfänger in den verschiedenen Variationen und mit den neuesten Erfindungen ist auf dem Plan. Neben der Funktunde A.-G., Siemens und Halske und anderen prominenten Firmen ist auch die Reichspost durch reiche Stände vertreten. Die Ausstellung wurde im Beisein zahlreicher Regierungsvertreter unter Führung des Stellvertreters des Reichskanzlers, Reichswehrministers Geßler, mit einer Rede des Reichspostministers Stiegl offiziell eröffnet.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 7. September 1925

Ist Wissen Macht?

Ev. Joh. 13, 37: So ihr solches wisset: selb seid ihr, so ihr's tut.

„Wissen ist Macht“, sagt ein bekanntes Wort. Es ist, wie viele solcher allgemeinen Aussprüche, nur halb wahr. Wissen kann Macht sein, es kann aber auch ganz machtlos sein. Es kommt erst noch darauf an, welcher Art das Wissen ist. Es gibt auf allen Gebieten des Lebens eine Art Wissen, die machtlos, oder noch besser gesagt, kraftlos ist. Man spricht da von totem Wissen. Solch totes Wissen gibt es auch auf dem Gebiete der Religion. Das Evangelium dieses Sonntags gibt dazu im Gleichnis vom barmherzigen Samariter ein lehrreiches Beispiel. Der Priester und der Levit „wußten“ ganz genau, was Gott von ihnen forderte. Sie wußten das Gesetz vorwärts und rückwärts auswendig. Aber sie wußten es nicht inwendig. Als sie an den armen überfallenen kamen, gingen sie vorüber. Der Samariter hatte die Gebote nicht so glatt auswendig gewußt. Aber er wußte sie inwendig. Sie wußten mit dem Kopf: ihr Wissen war kraftlos. Er wußte mit dem Herzen: sein Wissen wurde Macht in seinem Mut und in seiner helfenden Liebe. Auch heute noch ist man im Christentum viel zu leicht zufrieden mit dem toten Wissen des Kopfes und darum hat die Christenheit viel von ihrer Macht über die Gemüter verloren. Jesus hat auf solch totes Wissen von Gott und göttlichen Dingen gar keinen Wert gelegt. Saß ihm selbst doch all sein Wissen tief im Herzen. Darum gewann er ja auch in all seinem Tun

„Davon mache ich ganz ungeniert Gebrauch, lieber Oberförster, und wenn's . . . aber den anderen Herren wird's sicherlich recht sein. Was meinen Sie, Kollege Müller?“

Die vergnügte Stimmung des jungen Oberlehrers war mit einem Male versorgen. Er sollte mit ihr unter einem Dach leben, wenn auch nur ein paar Tage? Nein, das konnte nur Unheil bringen, und doch wieder, seine Seele verlangte danach. Seit jener kurzen Aussprache an dem alten Klosterbrunnen blutete sein Herz vor tiefem Weh

über die einst so heiß Geliebte, die seit dem Tage seiner Rückkehr wieder ganz seine Gedanken beherrschte. Wenn es nun doch einen Ausweg gab, sie der Hölle ihrer unglücklichen Ehe zu entreißen. Wenn ihm doch ein spätes, schon halb verlorenes Glück zuteil werden sollte, wenn . . . War die Einladung Ritters nicht ein Wink des Schicksals . . . ?

„Na, du wirst dich doch nicht besinnen, Mar, du wirst doch deinem alten Freund keinen Korb geben? Denke dir, wenn du wieder früh aufwachst in deinem alten Stübchen und siehst die Sonne mit ihrem ersten Frühschein über die grünen Wipfel des Waldes zuden, der doch so recht eigentlich deine Heimat ist, lockt dich das nicht?“

„Ich nehme an, Karl.“

„Nun, und den alten Poirier . . .“

„Sagen Sie ihm nicht, daß er alt sei, Professor, das nimmt er übel.“

„Ja, ja, das nimmt er übel, da haben Sie recht, er will noch nicht alt sein . . . Ich wollte sagen, den alten Poirier nehme ich auf mich. Daß er mitgeholfen hat, eine Entdeckung zu machen, wie die Brüder Grimm, das überwindet jedes Bedenken bei ihm. Ich stehe dafür, er kommt mit heraus.“

„Und die Soldaten quartiere ich auch bei mir ein, das ordne ich mit dem Major. Also, meine Herren, am zweiten Pfingstfeiertag auf dem Wolsaana.“

„Schön, schön.“

Sie schüttelten sich die Hände und gingen einzeln oder in Gruppen nach verschiedenen Seiten auseinander.

(Fortsetzung folgt)

Turnen, Spiel und Sport.

Reichsjugendwettkämpfe in Halver verschoben.

Gestern wurde das letzte Schlagballeiswettbewerb zwischen Heesfeld und Ehringhausen auf dem Ehringhauser Platz ausgetragen. Das Spiel endigte mit dem Resultat 83:53 für Heesfeld. Heesfeld hat nunmehr 8 Punkte erzielt und wird am Sonntag mit der Rektoratsschule um das Banner kämpfen.

An Punkten sind bisher erzielt:

Schule	Anz. d. gem. Spiele	gew.	verl.	Punkte
Rektoratsschule	5	5	—	10
Heesfeld	5	4	1	8
Ehringhausen	5	2	3	4
Ostschule	5	2	3	4
Westschule	5	2	3	4
Oberbrügge	5	—	5	0

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss in Erfahrung bringen, fallen infolge der ungünstigen Wetterlage die Reichsjugendwettkämpfe am morgigen Sonntag aus. Den neuen Termin werden wir an dieser Stelle bekannt geben.

Sp. Die Automobilbauernprüfungsfahrt Moskau—Tiflis. Die Teilnehmer an der sowjetrussischen Autodauerprüfungsfahrt Petersburg—Tiflis sind in Tiflis, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde, eingetroffen. Als erster kam der Lincolnwagen, dann zwei Mercedeswagen, hinterher zwei Packard- und zwei Fiatwagen an.

Sp. Ungewöhnliche Schwimmleistung eines Sechsjährigen. In Newyork absolvierte ein sechsjähriger Junge aus Philadelphia eine ungewöhnliche Sportleistung. Er überquerte den Hudsonfluß. Zur Bewältigung der Strecke, die über eine englische Meile lang ist, benötigte der Junge 37 Minuten. Nach seiner Leistung war er nicht im geringsten erschöpft.

Sp. Weltmeister Jaap Meyer schlägt Ohmella in Paris. Auf der Buffalo Bahn stellte sich der neue Amateurlweltmeister Jaap Meyer-Holland dem Pariser Publikum in einem Viererkampf gegen den deutschen Meister Ohmella und die Franzosen Galvaing und Nevelly vor, von denen letzterer seinerzeit den Großen Preis von Paris gewonnen konnte, wenige Tage darauf aber von Ohmella in einem Nebenkampf einwandfrei besiegt wurde. Auch diesmal zeigte sich Ohmella den beiden Franzosen überlegen. Jaap Meyer konnte er dagegen nicht gefährlich werden. Der Holländer siegte im Gesamtklassement mit 3 Punkten gegen Ohmella 4, Galvaing 5, Nevelly mit 6 Punkten. Der Flegelkampf der Profis brachte insofern eine Überraschung, als Moestops und Schilles bereits in den Vorläufen ausschieden. Weltmeister Ernst Kaufmann landete einen mühelosen Erfolg mit 4 Punkten gegen Richard-Franreich 7 und Degraeve-Belgien 8 Punkte.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Fortdauer der Lohnverhandlungen bei der Reichspost.) Die Lohnverhandlungen bei der Reichspost, die im Reichspostministerium geführt wurden und zu keinem positiven Ergebnis führten, werden fortgesetzt. In den bisherigen Verhandlungen waren die Forderungen der Arbeitnehmer auf eine der Forderung entsprechende Lohn-erhöhung mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Reichspost und die von der Regierung in die Wege geleitete Preis-senkungsaktion abgelehnt worden.

Berlin. (Protestaktion der Bankbeamten.) Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten beabsichtigt, sich an den 1. und 2. September, um eine Protestaktion gegen den im Bankgewerbe gefällten Schiedsspruch, der eine Aufbesserung der Gehälter für die nächsten zwei Monate versagt, ins Leben zu rufen. Die Stimmung innerhalb der Bankangestellten ist sehr erregt. Zur Verschärfung dieser Stimmung trägt wesentlich ein jetzt ergangener Erlaß des Reichsfinanzministers bei, durch den bestimmt wird, daß auch von den an Abgebauten zu zahlenden Entschädigungen der 10% ige Steuerbetrag in Abzug zu bringen ist. Dieser Erlaß

des Reichsfinanzministers soll sich in großem Gegensatz zu der Bestimmung des § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 befinden, in dem vorgeschrieben wird, daß Entschädigungen, die auf Grund des § 87 des Betriebsvertragsgesetzes gezahlt werden, steuerfrei bleiben sollen.

Elberfeld. (Lohnforderungen der Eisenbahner.) Die Bezirksleitung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands in Elberfeld hat für die nächsten Tage die gesamten Funktionäre nach Elberfeld berufen, um zu der Gehalts- und Lohnbewegung Stellung zu nehmen. In einem Rundschreiben wird erklärt, daß die vereinzelt vorgeschlagenen Lohn-erhöhungen zu niedrig seien und daß die Eisenbahner gegebenenfalls bereit seien, auch vom letzten gewerkschaftlichen Mittelgebrauch zu machen.

Kopenhagen. (Dänischer Seemannsstreik.) In der dänischen Seegeschifffahrt ist der Matrosenstreik ausgebrochen. Wenn nicht rechtzeitig eine Einigung zwischen Schiffsbesitzern und Matrosen zustande kommt, wird wahrscheinlich der Streik auf 400 Schiffe und 2000 Matrosen übergreifen. Da der Verband der Kleinschiffsbesitzer in dem Lohnkonflikt den Mitgliedern freie Hand gelassen hat, haben sich viele Schiffsbesitzer zu Sonderabkommen entschlossen.

Newyork. (Der Streik im amerikanischen Kohlenbergbau.) Durch den Streik im amerikanischen Kohlenbergbau mußten 828 Kohlenminen, die sich im Besitz von 135 verschiedenen Gesellschaften befinden, geschlossen werden. Der tägliche Lohnverlust beträgt bei einem täglichen Produktionsverlust von 266 000 Tonnen Steinkohle 1 500 000 Dollar. Die Ursache des Streiks liegt darin, daß es nicht möglich war, nach Ablauf des zweijährigen Vertrages mit dem 31. August zu einem neuen Lohnvereinbarung zu kommen. Die Forderungen der Bergarbeiter zielen auf 10 % Lohn-erhöhung hin.

Krefeld. (Abschluß im Lohnkampf der Krefelder Textilindustrie.) Der seit langem andauernde Lohnkampf in der Krefelder Textilindustrie ist zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. In der letzten Verhandlung wurde in späteren Abendsstunden von den Unternehmern ein Lohnzuschlag von 5 % für den Zeitlohn und von 3 % für den Akkordlohn bewilligt.

Newyork. (Streikfolgen im amerikanischen Kohlenbergbau.) Der Streik im amerikanischen Kohlenbergbau beginnt sich bereits auszuwirken. Der Kohlen-transport ist praktisch zum Stillstand gekommen. Die Bahnhöfe beginnen bereits ihre Verhältnisse zu schließen und die Arbeiter ihrer Reparaturwerkstätten zu entlassen. Die Bedienungsmannschaften der Frachzüge werden verringert. Die Prophezeiung, daß mindestens 10 000 Eisenbahnangestellte durch den Kohlenstreik in Mitleidenschaft gezogen würden, geht rasch in Erfüllung. Obgleich große Kohlenvorräte vorhanden sind, beginnen die Kohlenpreise bereits zu steigen.

Börse und Handel.

Der Geld- und Kapitalmarkt.

Die während des ganzen Monats anhaltende Flüssigkeit des Börsengeldmarktes erstreckte sich auch auf die Ultimo-woche. Während um den Ultimo herum im allgemeinen tägliches Geld mit 10—11 % gehandelt wurde, stellte sich diesmal der höchste Satz auf 8 %, also nur 1 % höher als in der Monatsmitte. Die Großbanken haben außerordentlich früh Vorsorge für den Stichtag der Zweimonatsbilanzen getroffen, scheinen aber darüber hinaus genügend Mittel von der Preussischen Staatsbank und der Reichskreditgesellschaft — den öffentlichen Kassen — erhalten zu haben, um die Geldnehmer zum Ultimo vollumfänglich zu befriedigen. Dieser Zustand ist keineswegs gesund, da auf der anderen Seite der Fiskus nur zögernd einspringt, wenn es sich um langfristige Kredite handelt. Zwei sehr große Firmen, die Waggonfabrik Linde-Hoffmann und die Elektrizitätsfirma Siemens in Hamburg, haben nur mit den größten Schwierigkeiten dringend benötigte Gelder vom Fiskus bekommen können. Mittelgroße Firmen haben bei einem solchen Schritt noch niemals Erfolg gehabt. Die glatte Abwicklung der Stinnes-Liquidation und der reichliche Zufluß von Dividenden (auf Lombards) infolge der ausländischen Diskontermäßigungen deutet auf eine Besserung der Lage am Kapitalmarkt hin. Der offene Geldmarkt ist infolge der starken Interessennahme des Fiskus seit zwei Monaten recht flüssig. Der Kapitalmarkt hat in der letzten Woche zum erstenmal aus derselben schier unerschöpflichen Quelle der Steuerbehörden größere Geldebeträge schöpfen können. Für mittlere und Kleinbetriebe kann noch keine Erleichterung der Geldkrise erkannt werden; die häufigen Diskontierungen und Nichtentlohnungen von Wechseln über kleine und kleine Beträge sind ein untrügliches Zeichen dafür.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 4. September.

* Börsenbericht. Bei schwankendem Verlauf waren die Kurse doch im allgemeinen weiter behauptet. Es machte sich allerdings ein starkes Realisationsbedürfnis bemerkbar, das mehrfach vorübergehend die Kurse zum Weichen brachte. Am

Markt der inländischen Anleihen waren bei unsicherer Haltung größere Umsätze zu verzeichnen. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 8—10 % reichlich angeboten. Monatliches Geld notierte unverändert 10—11,50 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,33—20,38; holl. Gulden 168,92—169,39; Danz. 80,70 bis 80,90; franz. Frank 19,69—19,73; belg. 18,68—18,72; Schweiz. 81,05—81,25; Italien 16,77—16,81; schwed. Krone 112,46—112,74; dän. 105,27—105,53; norw. 88,39—88,61; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,18—59,32.

* Die Großhandelsrichtzahl fast unverändert. Die auf den Stichtag des 2. September berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 26. August (127,3) um 0,2 auf 127,5 gestiegen. Höher lagen die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Schweinefleisch, Hopfen (neuer Ernte), Rindfleisch, Kalbfleisch, Leinwand und Hanf. Gefallen sind die Preise für Gerste, Kartoffeln, Schmalz und Rindfleisch. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 123,2 auf 123,7 oder um 0,4 % angezogen, während die Industriefische von 134,8 auf 134,4 oder um 0,3 % nachgaben. Für den Durchschnitt August ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsrichtzahl von 134,8 im Durchschnitt Juli auf 131,7 oder um 2,3 %.

* Kartoffelnotierungen (in Reichsmark pro Zentner). Weiße 2,00, rote 1,90, Bodenwälder blaue 2,10, andere gelbfleischige 2,20 bis 2,60. Preise anziehend.

* Der Milchpreis für die Zeit vom 4. bis 10. September beträgt pro Liter unverändert 25 Pfg. für alle nach Berlin liefernden Erzeuger für gefüllte Milch frei Berlin.

* Eiernotierungen. Preise für geleuchtete Ware je Schod. Lanbeier: Große 8—8,40 M., mittel 7,50—7,80, kleine 6,60 bis 6,90. Die Zufuhren waren genügend, doch konnte auch in dieser Woche von einer Belebung des Geschäftes noch nicht gesprochen werden. Aus einzelnen Produktionsgebieten wird trotz der kühleren Witterung immer noch reichlich Ware angeboten. Im allgemeinen aber sind die Zufuhren aus dem Inlande rückgängig. Die Preise blieben fest.

* Marktbericht vom Magerviehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde. Rindermarkt: Auftrieb 533 Stück Rindvieh, 126 Kälber, 459 Milchkuhe, 17 Zugochsen, 42 Bullen, 15 Stück Jungvieh, 418 Pferde. Verkauf des Marktes: Langsam bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt für A. Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400—560 M., 2. Qualität 280 bis 400 M., 3. Qualität 200—280 M., 4. Qualität 250—430 M. B. Ausgefuchte Kühe über Notiz; tragende Färsen: 1. Qualität 160—280 M., ausgefuchte Färsen über Notiz. C. Zugochsen: a) gelbes Frankevieh, Scheinfelder 45—55 M. D. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 40—50 M. per Zentner Lebendgewicht. E. Pferdemarkt: Ausgefuchte Posten über Notiz; Pferde 1. Klasse 1000—1200 M., 2. Klasse 700—1000 M., 3. Klasse 400—700 M., 4. Klasse 200 bis 400 M. Verkauf: Stilles Geschäft.

* Produktienbörse. Das Bekanntwerden der Annahme der Einfuhrsperre vorläufige besonders infolge der Gültigkeitsverlängerung der Scheine auf neun Monate und ihre Ausdehnung auf auch auf die Einfuhr einer Reihe von Getreidemärkten, zumal gleichzeitig auch die pflüchtige Haufe Amerikas bekannt wurde. Die diesseitige Bewegung ließ aber bald nach. Nachdem besonders Roggen per Dezember ziemlich lebhaft umgegangen war, waren schon vor der Börse die höchsten Preise bei weitem nicht mehr zu erzielen; immerhin hielten sich die Notierungen für Roggen wie Weizen und Hafer höher als am Vortage. Das Angebot des Inlandes war wieder zurückhaltend, auch hatten Firmen, die vielfach den Magdeburger Getreidebörse befristeten, einen Teil der Muster mit nach dort genommen. In Weizen entwickelte sich das Geschäft lebhafter zu erhöhten Preisen. Futterartikel befestigt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Weiz., m.ärl.	219-225	217-223	Weizfl. f. Br.	12,4-12,5	12,4
pommerscher	—	—	Rogfl. f. Br.	12,8-12,9	11,8-12
Rog., m.ärl.	168-176	166-174	Raps	355-360	355-360
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
weisspreuss.	—	—	Vitor.-Erbf.	26-32	25-31
Futtergerste	215-247	—	II. Speiserbsf.	—	—
Braugerste	180-185	185	Futtererbsen	21-24	21-23
Hafer, m.ärl.	177-185	177-185	Beluschten	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
weisspreuss.	—	—	Biden	25-28	26-29
Weizenmehl	p. 100 Kil. fr.	—	Lupin., blaue	12,7-14	13-14,5
Wn. br. inf.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Sad. (feinst.)	—	—	Serabellia	—	—
Wrl. n. Rot.	31,2-34,2	31,2-34,2	Rapskuchen	16,1-16,3	16,1-16,3
Roggenmehl	p. 100 Kil. fr.	—	Leinfuchsen	22,6-22,8	22,6-22,8
Berlin br.	—	—	Frodenfuchsen	12	12
inf. Sad	24,7-26,7	24,5-26,5	Soya-Schrot	21-21,2	21-21,2
			Tortm. 30/70	8,9	8,8
			Kartoffelfl.	18,1-18,3	18,2-18,5

Schriftleitung Wllh. Bell jr., Halver i. Westf.

Futtermittel!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Gerste, Gerstenmehl, Plata-Mais, Perl-Mais, Bruch-Mais, Maismehl, Körnermischfutter, Hühnermischfutter, Bruchreis, Kartoffelflocken, Roggenmehl, Platahafer, Kanadahafer, Pferdehäcksel, Pferdemelasse, Weizenkleie, Kochsalz, Viehsalz.

E. Zimmermann, Dhl-Rönsahl, Fernruf Nr. 11.

Erhalte diesen Herbst wieder

Rappus

nach Stat. Schweine und nehme laufend Bestellungen entgegen

Franz Beul, Hohenbüchen, Post Kreuzberg.

Briefpapier

lose und in Kartons in sehr feinen Aufmachungen empfiehlt

Wllh. Bell jr.



Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tochter, Schwester und Tante, die

Ww. Burgh. Riebold, Anna geb. Rappo

im 44. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle, den 4. Sept. 1925. (Nieder-Reeswinkel)

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Sept. nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Die Durchsicht

des Angezeigten Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

Bausteinfabrik G.m.b.H. Kierspe i. W.

Telefon: Amt Meinerzhagen 102.

Lager am Wildenkühlen.

Holz-, Kohlen-, Baustoffhandlung. Hoch- und Tiefbau

Ziegelsteine	Rheinsand	Zement	Cementrohre	Spallerratten
Schwemmsteine	Putzsand	Sackkalk	Tonrohre	Dachlatten
Bruchsteine	Schlackensand	Weisskalk	Krippenschalen	Schalbretter
Stehschlag	Blmskies	Löschkalk	Schweineträge	Bord
Betonsplitt	Gartenkies	Wandplatten	Spülsteine	Bohlen
Cementdielen		Fußbodenplatten		Kirchensparren

Kohlen, Briketts, Eisen. Herstellung schlüsselfertiger Bauten.

Habe in Kierspe-Ort im Hause des Herrn August Becker eine

Zweig-Praxis

eröffnet.

Beginn der Sprechstunden wird noch bekanntgegeben.

Zahnarzt Dr. Grunicke.

Motorräder

Zündapp, — Ardie, B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen — Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver. Telefon 192.

Landwirte!



Landwirte!

Zur kommenden Saison empfehlen wir

Erntemaschinen

wie Grasmäher (Orig. Massey-Harris, Krupp-Fahr, Lanz-Wery, Deutsche Werke etc.) Heu-wender schwere Ausführung, Pferde-rechen mit T-Zinken, Vollautomat, sowie sämtliche übrigen Landmaschinen, Geräte und Ersatzteile.

Durch Waggonbezüge wirklich erstklassiger Maschinen sind wir in der Lage, günstigste Teilzahlungen evtl. bis zum Herbst gewähren zu können. Erntemaschinen werden auf Wunsch vorgeführt.

Otto Haase & Co., Kierspe i. Westf.

Ein Teil

Scheune zu vermieten.

1 Morgen

Graswuchs zu verkaufen.

Wo, sagt d. Geschäft. d. Allg. Anzeig. Halver.



von WECK

Ist das zuverlässige Frischhaltungsgesetz.

Töten der Bakterien und Luftabschlufs zugleich durch Erhitzen.

Überzeugen Sie sich, daß jedes Stück die Marke WECK der Firma WECK-Ofingen trägt.

Daher das Wort ein weck'en

Niederlage bei:

W. Bell jr., Halver.

Gust. Schröder, Schalksmühle.

W. Bever, Rönsahl.

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.